Nebraer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag. Bezugspreis für ein Vierteljahr: durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark, bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra: Frax Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.

Gratisbeilagen: Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.

Postscheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen: Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 20 Pfg., die 90 mm breite Korpuszeile im Reklameteil 35 Pfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 32. Sonnabend, den 19. April 1919. **32. Jahrgang.**

Der Vormarsch gegen Braunschweig.

Weimar, 15. April. Das Landesjägerkorps hat von Magdeburg aus, das völlig in der Haad der Regierungstruppen ist, seinen Marsch nach Braunschweig angetreten und hat am Dienstagmorgen Helmstedt nach schweren Kämpfen besetzt. Dabei ist der Führer der Unternehmung, Hauptmann Koch, gefallen. Auch sonst sind Verluste auf beiden Seiten zu beklagen. Eine große Menge von Spartakisten wurde gefangen, darunter der Haupträdelsführer.

Aus Hannover wird gemeldet: Auf den Strecken Peine—Braunschweig, Halberslebem—Braunschweig und Harzburg—Braunschweig werden jetzt Pendelzüge eingerichtet, die den Verkehr bis zur letzten Station vor Braunschweig aufrechterhalten, da Braunschweig vollständig vom Verkehr abgeschnitten ist. Die Regierungstruppen nahen sich von drei Seiten der Stadt.

Die Unruhen in Bayern.

Nach indirekten Mitteilungen aus München herrscht seit Montag mittag in München ziemliche Ruhe. Die Rote Garde ist Herr der Lage. Das Bahnhofsgebäude ist mit Maschinengewehren und Geschützen besetzt. Das Proletariat wird weiter bewaffnet. Die Rote Garde ist bereits auf über 10 000 Mann angewachsen, die in Abteilungen zu je 500 Mann formiert werden und angeblich stramme Disziplin bewahren. Das hat jedoch, wie gemeldet, nicht gehindert, das Innere des Bahnhofsgebäudes vollständig auszuplündern. Die Kämpfe im Bahnhofsgebäude selbst sollen sehr erbittert gewesen sein. Die Zerstörungen sind groß und wurden hauptsächlich durch einen schweren Minenwerfer der Roten Garde verursacht. Bei den bisherigen Kämpfen sollen 50 Tote und 60 Verwundete gezählt worden sein. Jegliche Verbindung nach außen ist abgesperrt. Die Ingolstädter Züge konnten nur bis Pfaffenhofen, die Augsburger bis Pasing gelangen. Gerüchtweise verlautet, daß bei den Kämpfen am Bahnhof von Dachau auch bereits regierungstreue Artillerie eingegriffen hätte. Eine Bestätigung dieser Meldung ist natürlich nicht zu erhalten. Inzwischen treffen die Münchener Gewaltaber alle Maßnahmen, um den stündlich erwarteten Angriff der Regierungstruppen abwehren zu können. Die Stadt ist in großer Erregung.

Der geplante „Verständigungsfrieden." Unter der Ueberschrift „Nein" schreibt der „Vorwärts" zu den im diplomatischen Havasbericht mitgeteilten Bedingungen, die Deutschland im Friedensvertrag auferlegt werden sollen, folgendes: Die Entente ist im Irrtum, wenn sie glaubt, daß es irgend eine deutsche Regierung geben könnte, die solche Friedensbedingungen unterschreiben könnte. Wollen die gegenwärtigen Machthaber von drüben sie durchführen, so werden sie die Sache selber in die Hand nehmen müssen, und sehen, wie sie mit den Bewohnern des Saargebietes fertig werden, die deutsch bleiben wollen, und sie mögen selber erfahren, daß die in Vorschlag gebrachten Beträge von uns nicht herein zu bekommen sind, selbst, wenn man uns das letzte zerrissene Bettuch unter dem Leibe und die letzten Stiefel von den Füßen zieht.

Aus der Umgegend.

Nebra, 18. April.

— **Unsere Freiwillige Feuerwehr** hielt am letzten Sonntag ihre diesjährige Hauptversammlung im Weißen Roß ab. Der Vorsitzende eröffnete 4¼ Uhr die Versammlung und begrüßte ganz besonders die aus dem Felde heimgekehrten Kameraden, sprach ihnen den Dank aus, daß auch sie zu ihrem Teil dazu beigetragen haben, unsere liebe Heimat vor den Kriegsverwüstungen zu bewahren. Unter dem langen schweren Kriege hat auch unsere Wehr stark gelitten, indem der größte Teil zum Heeresdienst einberufen war, wovon leider ein Teil, nämlich: Kameraden Otto Schäfer, Otto Heimbach, Carl Theile, Otto Krämer, Otto Damm und Fritz Peter, den Heldentod erlitten, und deren Andenken in Ehren bewahrt bleiben wird. Ferner befinden sich noch die Kameraden: Carl Becker, Carl Zilge und Gustav Bernschein in Gefangenschaft und wünschen wir auch ihnen baldige gute Heimkehr. — Es gilt nun unser liebes Vaterland, welches aus tausenden von Wunden blutet, wieder neu aufbauen zu helfen, und dahin gehört vor allem, unsere Freiwillige Feuerwehr wieder auf die frühere Höhe zu bringen. Der demokratische Geist unseres neuen Deutschland muß von allen seinen Bürgern verlangen, daß sie sich mehr als früher, und ohne Standesunterschied in den Dienst des Allgemeinwohls stellen, damit die durch den Krieg gerissenen Lücken wieder ausgefüllt werden und wir auch in Zukunft unserer Ehrenpflicht genügen und die Sicherung und den Schutz von Hab und Gut unserer Mitbürger gewährleisten können. — Die Mitgliederzahl war auf 12 gesunken und beträgt jetzt 29, während die Mindeststärke 40 betragen soll. Der Kassenbestand beträgt 759,54 Mark und der Gesamt-Vermögensbestand 3750 Mark. Durch geheime Wahl wurde unser bisheriger langjähriger Vorsitzender Herr Meinecke einstimmig wieder gewählt, als Spritzenzugführer wurde Kamerad Hartmann und als Steigerzugführer Kamerad Mauer gewählt, sowie die Kameraden: Schnerr als Schriftführer, H. Wese und P. Kaulwell als Oberfeuermann, H. Stieglitz und A. Kropf als Rohrführer ernannt. — Die Feuermeldestellen befinden sich bei den Kameraden: Meinecke, Hartmann, A. Stahr, O. Wagemann und H. Kropf. Der Vorsitzende schloß gegen 7 Uhr die Versammlung mit den Worten: Kameraden! helft Alle, unsere Freiwillige Feuerwehr wieder auf die frühere Höhe zu bringen, und werbt so viel als möglich neue tatkräftige Mitglieder und übt Euch selbst zu Helfern in der Not, treu unserer Parole:

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr,
Alle für Einen, Einer für Alle!

— **Das Osterlamm.** Daß die Berliner auch in diesem Jahre ihr Osterlamm in den Topf bekommen sollten, dazu wollte wahrscheinlich eine gutmütige Kleinstädtterin beitragen, denn heute morgen gelang es dem hiesigen Polizeisorgeanten, einen Korbkorb zu beschlagnahmen, der einige 20 Stück geschlachtete Ziegenlämmer und eine Quantität Talg barg. Die Lämmerchen werden nun den hiesigen Einwohnern zugute kommen.

— **Konzert.** Am ersten Osterfeiertag, abends, wird unsere Stadtkapelle im Saale des Schützenhauses ein Festtags-Konzert veranstalten. Möge die Bürgerschaft durch recht zahlreichen Besuch des Konzertes das Bestreben des Herrn Musikdirektors Wächter, die heimische Kapelle wieder auf die Höhe zu bringen, unterstützen. Das Programm wird recht gute Kompositionen bieten, sodaß unseren Musikfreunden einige genußreiche Stunden sicher sind.

— **Bauers Kinematograf** wird während der Osterfeiertage mit einem ganz besonders reichhaltigen Festprogramm die Besucher erfreuen. Vorstellungen finden statt an beiden Festtagen, nachmittags und abends.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 16. April d. Js wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. werden dem Polizeiwachtmeister zur Haltung eines Polizeihundes für Futterkosten 150 Mark jährlich bewilligt. 2. Eine Baustelle von der Stadt konnte dem Antragsteller nicht abgegeben werden. 3. Das Gesuch des Installateurs Brünner wurde abgelehnt. 4. Der Bau von zwei Schweine- und zwei Ziegenställen im hinteren Hof des Rathauses wird genehmigt, die Mittel sollen später bewilligt werden. 5. wird beschlossen, von der Anstellung eines Nachtpolizeisergeanten abzusehen. Die zweite Nachtwächterstelle soll nochmals ausgeschrieben werden.

— **Ein guter Fang.** Bei der Durchsuchung eines Hauses in der Bahnhofstraße wurden die beiden Treibriemen, vom Einbruchsdiebstahl aus der Scheune des Stadtgutbesitzers Bretnütz herrührend, vorgefunden. Man scheint auch nun endlich den Getreidediebstählen auf der Spur zu sein.

Vollständige Stillegung des Eisenbahnverkehrs.

— Amtlich wird uns mitgeteilt: Wegen durch Streik verursachten Kohlenmangels wird der Personenverkehr vom Sonnabend, den 19. April ab bis auf weiteres ganz erheblich eingeschränkt. Am Sonntag und Montag, dem 1. und 2. Osterfeiertag, wird der gesamte Personenverkehr auf allen Strecken eingestellt.

Roßleben. Die Nacht vom Sonntag zum Montag ist hier und in der Umgegend verschiedentlich zu Diebstählen benutzt worden. In Bottendorf ist beim Fuhrwerksbesitzer Wilh. Trautmann sen. in seinem Neubau in den Kellerräumen nach Nahrungsmitteln gesucht worden und dabei sind den Dieben größere Vorräte an aufbewahrten Wurstwaren und anderen Lebensmitteln in die Hände gefallen. — Obwohl der Diebstahl noch am selben Abend entdeckt wurde und auch sofortige Ermittelungen nach den Dieben angestellt worden sind, konnte bis heute eine Spur derselben noch nicht ermittelt werden. — Hier in Roßleben wurde in derselben Nacht in der Klostermühle eingebrochen. Die Diebe sind mit einem oder mehreren Kähnen den Oelmühlgraben entlang bis an das Mühlgrundstück herangefahren und haben aus den Mehl-, Gries- und Getreidevorräten der Mühle größere Mengen verladen und sind mit der Beute unbehelligt wieder davongefahren. Hier hat es sich aber nicht nur um Einbrecher, sondern wohl mehr um Verbrecher gehandelt, denn bei den Nachsuchungen fand man, daß sie als Spuren ihrer Willensstärke mehrere Patronen zurückgelassen, die sie noch obendrein durch Abschneiden der Spitze als sog. Dum-dum-Geschosse hergestellt hatten. Der Kahn, der zu der nächtlichen Fahrt benutzt wurde, ist ermittelt, von den verwegenen Schiffern hat man aber noch keine Spur gefunden. Diese beiden dreisten Diebstähle zeigen wieder recht deutlich, daß die Unsicherheit in unserer Gegend immer mehr zunimmt und daß die

Allerlei. In einem Wortwechsel schlug der Erdarbeiter Willy Rabenstein aus Wohlmirstedt den Landwirt Hermann Zeiger, Sohn des Landwirts Franz Zeiger hier mit einem Schaufelstiel auf dem Felde derart auf den Kopf, daß Zeiger sofort bewußtlos zur Erde fiel und jetzt zu Hause in seiner Wohnung schwer krank darniederliegt.

Bad Kösen. Im benachbarten Frohndorf wurde in der Nacht vom 15. zum 16. ds. Mts. ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei ein Kalb, ein Lamm und verschiedene Kaninchen gestohlen und abgeschlachtet wurden. Einer der Täter, Dachdecker Paul Hubert aus Nebra, wurde sofort festgenommen, zwei entkamen. Einer von diesen, ein Kaufmann Walter Kretzschmar, ebenfalls aus Nebra, wurde im Laufe des anderen Tages festgenommen und nach Naumburg abgeführt. Der dritte Täter, Alfred Kretzschmar, ist noch flüchtig.

Am 19. April.: Wechselnd bewölkt, oft sonnig, Tag milde, meist trocken. Am 20.: Zeitweise heiter, meist wolkig, bis trüb, mäßig warm, mäßiger Regen. Am 21.: Abwechselnd heiter und wolkig, einige Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten.

1. heilige Osterfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kollekte für das Kaiser Friedrich-Siechenhaus in Wittenberg.

2. heilige Osterfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberfarrer Schwieger.
Kollekte für das Eckartshaus in Eckartsberga.

Die Buchdruckerei des Nebraer Anzeigers

Wilh. Sauer in Roßleben

liefert prompt und sachgemäß **alle Buchdrucksachen** in neuzeitlicher geschmackvoller Ausstattung für behördlichen, industriellen und gewerblichen Gebrauch.

Drucksachen für Familienbedarf, als

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todesanzeigen, Dank- und Visitkarten

werden in allerkürzester Zeit fertiggestellt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0001

Rund um den Reichshaushalt.

Unser ✣-Mitarbeiter schreibt aus Weimar:

In dem Reichshaushaltsplan, der über 13 Milliarden Mark auf die einzelnen Fächer vom Reichspräsidenten bis zum Fischereischutz und von der Auslandsschule bis zum Kasernenmöbel verteilt, werden ordentliche und außerordentliche Ausgaben unterschieden. Nichtpolitiker bekommen diesen Unterschied, der etwa mit laufenden und einmaligen Ausgaben nichts zu tun hat, nicht so leicht heraus, aber eines ist ihnen alsbald klar: die ordentlichen Ausgaben sind außerordentlich hoch und auch die außerordentlichen können einen ordentlich erschrecken.

I.

Die Minister bekommen mit Aufwandsentschädigung 44 000 bis 50000 Mark Gehalt, außerdem, wenn sie besondere Aufwendungen für ihre Wohnung machen, eine Mietentschädigung von 20000 Mark jährlich. Aber wenn das nicht der Fall ist, so bekommen sie sofort nur 10000 Mark Mietentschädigung. In Berlin Neukölln oder Berlin-Treptow wohnt einer der neuen Minister in der bisherigen Klause für 900 Mark und zieht jetzt auch nicht um, sondern läßt sich täglich durch Dienstauto ins Ministerium fahren. Das ist so ein Mann, bei dem wir sparen können; er kriegt nur 10000 Mark Entschädigung, also statt 64000 bloß 54000 Mark im ganzen. Und da wir viele neue Minister, auch „Minister ohne Portefeuille", d. h. ohne Amt, aber mit Gehalt, bekommen haben, können wir vielmals die 10000 Mark sparen.

II.

Im Ministerium gibt es eine Fernsprechbeamtin, die erhält 1300 Mark im Jahr, also 3 Mark 56 Pfennig täglich. Eine richtige Beamtin muß es schon sein, denn ihr Ohr passieren die wichtigsten Staatsgeheimnisse. Leider fehlt in dem Reichsetat ein besonderer Haushaltsplan für dieses beamtete Telephonfräulein, woraus man ersehen könnte, wie sie ihr fürstliches Gehalt auf Wohnung, Kleidung, Essen einteilt. Wenn sie das ohne guten, im Finanziellen bewanderten Onkel fertig kriegt, so ist sie ein Genie und müßte sofort zum Reichsfinanzminister ernannt werden.

III.

Für den Reichspräsidenten waren ursprünglich 1200000 Mark jährlich vorgeschlagen, aber nun soll er bloß 600000 erhalten. Das ist immer noch mehr, als der Präsident der Vereinigten Staaten besteht; Wilsons Arbeit wird von seinem Volke nur mit 400000 Mark bewertet. Wilson ist aber ein studierter Mann, Professor der Geschichte, und kann daher vielleicht nebenbei noch etwas verdienen. Beide Präsidenten haben Dienstwohnung mit allen nötigen Möbeln darin. Den Leibkoch und seine übrige Dienerschaft muß Herr Ebert von den 600000 Mark aber alleine bezahlen.

IV.

Die indirekten Steuern wurden früher am meisten befehdet. Aber sie bringen doch erkleckliches ein. Allein die Zigarettensteuer mit Kriegsaufschlag soll uns jährlich 420 Millionen Mark schaffen; sie ist die reichste unter den „indirekten". Noch kräftiger wird natürlich die direkte Steuerschraube angezogen. Insgesamt sollen wir — noch ohne das, was wir für die Entente aufbringen müssen — jährlich 19 Milliarden Mark (lies: 19000000000 Mark) steuern. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung, die Neugeborenen mitgerechnet, jährlich rund 300 Mark aus. Man rechnet darauf, daß die „Reichen" das meiste hergeben müssen, so daß der weniger wohlhabende Staatsbürger glimpflich wegkommt. Aber man weiß gar nicht, wieviel Reiche es noch bei uns gibt, wieviel Reichtum inzwischen in Rauch aufgegangen ist und wieviel täglich noch weiter verschwindet.

V.

Bei dem voraussichtlichen Sinken der Reichseinnahmen ist es hoch anzuerkennen, daß das Reich auch in Kleinigkeiten seine treuen Beamten nicht vergißt. Im Auswärtigen Amt gibt es „Entzifferer", die mit Hilfe des Ziffernschlüssels die eingehenden Geheimdepeschen in offenes Deutsch übertragen. Da auch nachts wichtige Geheimdepeschen ankommen, muß auch nachts gearbeitet werden. Dafür hat die Reichsregierung ein gutes Herz. Wenn die Entzifferer Nachtdienst haben, bekommen sie zwei Mark extra. Ganze zwei Mark. Wenn Rauchen im Dienst erlaubt ist, können sie sich dafür vier Zigarren kaufen und sich damit wach erhalten.

VI.

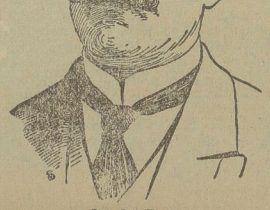
Auf allen Gebieten der Reichsverwaltung werden Millionen und Milliarden verlangt. Aber es gibt einen Etat, in welchem für einzelne Positionen nichts verlangt wird. Das Wörtchen „nichts", dieses erstaunliche, sonst unerhörte Wörtchen ist da ganz deutlich und wiederholt gedruckt. Wir schlagen den Haushalt der Reichsmarine für 1919 auf und lesen da: „B. Bedürfnisse der Artillerieverwaltung: Nichts. C. Bedürfnisse des Torpedowesens: Nichts. D. Bedürfnisse des Minenwesens: Nichts." Dasselbe Nichts noch in einigen weiteren Positionen. Das läßt sich vielleicht noch erweitern.

VII.

Die Reichsdruckerei, die manchmal wahre Kunstwerke schafft, hat einen Chemiker nötig. Der bekommt, wie man aus dem Etat ersehen kann, ein Anfangsgehalt von 2700 Mark jährlich. Wieviel Jahre muß er waren, um die Kosten seines mehrjährigen Studiums wieder hereinzubekommen? Praktischer wäre es für ihn, er würde Müllkutscher in Berlin, da könnte er sich schneller „gesund machen". Die Reichsdruckerei aber hat allein in den letzten beiden Monaten für 5½ Milliarden Mark Schatzanweisungen gedruckt. Da kann dem Chemiker das Wasser im Munde zusammenlaufen. Überhaupt, wenn wir die Reichsdruckerei nicht hätten! Sie druckt unentwegt Papiergeld, mit dem wir bezahlt werden, aber für dieses Geld können wir uns immer weniger kaufen.

Zum Rücktritt Dr. Schiffers.

Der Reichsfinanzminister Dr. Schiffer, der als demokratischer Abgeordneter der Deutschen Nationalversammlung angehört, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Das Gesuch ist vom Kabinett genehmigt worden. Der Rücktritt



Dr. Schiffer.

Dr. Schiffers erfolgte, weil der Minister in Sachen der Sozialisierungen und der Veranlerung des Rätesystems ernste Bedenken gegen die Beschlüsse der Reichsregierung hatte. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Reichsminister Gothein Schiffers Posten übernehmen wird und daß an Gotheins Stelle Dernburg ins Reichsministerium eintritt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Preußische Landesversammlung für einen Gerechtigkeitsfrieden. In ihrer Freitagssitzung beschäftigte sich die Landesversammlung mit einem Antrag, der von allen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen eingebracht war und lautete:

Die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß sie keinem Friedensvorschlag zustimme, der nicht Sicherheit dafür bietet, 1. daß er ein wahrer Friede der Verständigung ist, 2. daß gegenüber den 14 Bedingungen Wilsons keinerlei Verschärfung auftritt und besonders kein deutsches Gebiet abgetreten wird, 3. daß die Blockade sofort aufgehoben, 4. schleunigste Rückendung der Gefangenen und 5. die unverzügliche Räumung der besetzten Gebiete angeordnet wird.

Ein ähnlicher Antrag ist bekanntlich auch von der Nationalversammlung in Weimar mit allen Stimmen, gegen die Unabhängigen, angenommen worden.

Über die Abschaffung der Vorschulen hat der preußische Kultusminister eine weitere Verfügung ergehen lassen, wonach die untersten Vorschulklassen von Ostern 1920 ab fortfallen sollen. Weiterhin soll auch darauf geachtet werden, daß die Besuchsziffern der Vorschulklassen so niedrig bleiben, daß der Eintritt von Schülern, die aus Volksschulen oder aus Privatunterricht kommen, in die unterste Klasse der Hauptanstalt gesichert wird.

Eisenbahner gegen die polnische Armee Haller. Die Eisenbahner in Lissa i. P. erhoben Protest dagegen, daß die Armee Haller über Lissa nach Polen befördert wird. Es würde dies nichts weiter bedeuten, als dem Grenzschutz die polnischen Truppen in den Rücken zu führen. Die Lokomotivführer und das Zugpersonal lehnen es ab, nur einen einzigen Zug nach Lissa zu befördern und richten an alle Kollegen in West- und Mitteldeutschland der Direktionsbezirke Kassel, Halle, Stettin und Königsberg die dringende Bitte auf keinen Fall den Dienst für die Polen zu tun. Was für Danzig gelte, gelte auch für Lissa.

Rußland.

Kapitulation der Franzosen in Odessa. Im Gegensatz zu der Havasmeldung, daß die Ententetruppen Odessa in Ordnung geräumt hätten, meldet ein Funkspruch des südslawischen Korrespondenzbureaus, daß die französische Besatzung von Odessa nach hartnäckiger Verteidigung sich den Bolschewisten ergeben habe.

*

Berlin. Wie wir erfahren, ist die Regelung der durch innere Unruhen verursachten Schäden durch einen Gesetzentwurf festgelegt worden, der dem Staatenausschuß überreicht wurde.

Berlin. In dem Prozeß gegen die 75 Soldaten, welche als Angehörige der republikanischen Soldatenwehr seinerzeit den Marstall besetzt hatten, wegen Aufruhrs wurden sämtliche Angeklagten, da sich die Beteiligung der einzelnen an den Schießereien selbst nicht feststellen ließ, freigesprochen.

Berlin. Die Deutsche Tageszeitung will wissen, daß Joffe, der frühere Gesandte der russischen Sowjetregierung, sich wieder hier aufhalte und eine eifrige Propaganda für die bolschewistischen Ziele entfalte.

Weimar. Die Deutsche Nationalversammlung hat in ihrer letzten Sitzung vor der Osterpause die Wiedereinführung der Sommerzeit abgelehnt.

München. Der Volksbeauftragte für Finanzen der Räterepublik Bayern, Silvio Gesell, will das Bargeld abschaffen und es durch ein Arbeitswertzeichen ersetzen.

Karlsruhe. Die hiesigen Spartakisten beabsichtigen im Verein mit den württembergischen Kommunisten die Ausrufung einer Räterepublik in ganz Süddeutschland. Zu diesem Zweck haben sie trotz aller Gegenmaßregeln die Verbindung mit München aufgenommen.

Soziales Leben.

Abflauen der Streikbewegung. Infolge der von der Reichsregierung gemachten Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiet dürfte im Ruhrrevier die Arbeit bald wieder aufgenommen werden, da die vier Bergarbeiterverbände in einem gemeinsamen Aufruf zur Arbeitsaufnahme aufgefordert haben. In Düsseldorf fanden schwere Straßenkämpfe mit Spartakisten statt. Die Unruhen der letzten Tage forderten dort 34 Tote und 180 Verwundete. In Danzig, über das der Belagerungszustand verhängt werden mußte, nähert sich der Eisenbahnerstreik seinem Ende, da ein Flugblatt der Streikleitung die Arbeiterschaft aufforderte, den Streik abzubrechen. Eine Verschärfung erfuhr die Streiklage in der Berliner Metallindustrie. Auch im Beamtenstreik ist eine Entspannung der Lage noch nicht zu verzeichnen.

Der Markkurs sinkt weiter. Infolge der Zustände in Deutschland ist der Markkurs weiter gefallen und hat mit 39,5 Frank für 100 Mark einen Tiefstand erreicht, wie er noch nicht dagewesen ist. Sollten die Streiks und Unruhen andauern, so ist nach dem Urteil von Sachverständigen noch mit einem weiteren Sinken des Kurses zu rechnen.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von B. Bryburg.

5] (Nachdruck verboten.)

So war meine schöne Unbekannte mir immer unbekannt geblieben, und daß sie es auch ferner bleiben sollte, erpreßte mir jetzt einen leisen Seufzer. Aber was nützte das!

Ein jeder muß sich nach der Decke strecken, auch in seinen Gefühlen.

Ebensowohl hätte ich mich in eine Prinzessin verlieben können.

Damit riß ich mich auch von dieser schmerzlich-schönen Erinnerung los, um mich noch einmal ganz meinem ernsten Vorhaben zuzuwenden.

Kaum hatte der Mond mit seinen Silberstrahlen die Spitzen der Riesenbäume berührt, so wurde es unheimlich lebendig in dem bis dahin stillen Wald.

Opossums und wilde Katzen kamen aus den hohlen Baumstämmen hervor, wo sie tagsüber geschlafen hatten.

Mit heiserem Grunzen kündigten sie ihr Erwachen an.

Dann begann eine wilde Jagd von Ast zu Ast und von Baum zu Baum.

Vampyre und fliegende Hunde flatterten lautlos zwischen dem kahlen Geäst umher. Der Schein des Feuers lockte sie an.

Meine Rast war zu Ende.

Ich packte meinen Kram zusammen, sattelte und löschte das Feuer mit Sand aus der nahen Wüste.

Der Rauchschleier war vom Himmel hinweggehoben.

In silberner Klarheit leuchtete der Mond durch die Wipfel.

Als ich eben abritt, wurde noch der Schrei der großen einheimischen Eule laut, und zwar aus so unmittelbarer Nähe, daß ich zusammenschrak und mein Pferd scheute.

Wer diesen markerschütternden Klageschrei einmal gehört hat in stiller Nacht aus dem düsteren Urwald, der wird ihn bis an sein Lebensende nicht mehr vergessen.

Mehrmals wiederholt und immer leiser werdend, erstirbt er in einem dumpfen Stöhnen und Ächzen.

War das eine letzte Warnung aus der Welt der Lebenden? Gleichviel!

Ich gab meinem Pferd die Sporen und sprengte hinein in die tote Staubwüste, noch weit hinaus verfolgt von dem kläglichen Eulenruf.

Ich wollte womöglich noch vor Mitternacht bei der Toten Schlucht anlangen, um das gespenstische Treiben daselbst aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Die Scrubwildnis wurde nach Verlauf einer halben Stunde abgelöst durch eine mit Salzbusch bewachsene Heide.

Hier traf ich auf Schafherden, denn für Schafe ist der Salzbusch das beste Futter.

In der Ferne stand der Schäfer. Sein Gewehrlauf blinkte im Mondenschein.

Ihm mochte die nächtliche Stille weiter nicht ungeheuerlich erscheinen. Seine Hunde stürmten auf mich los und umsprangen mein Pferd mit wütendem Bellen.

Ich ließ sie gewähren. Er pfiff ihnen und sie kehrten zu ihm zurück.

Er hätte mir wohl sagen können, ob ich mich noch auf dem rechten Weg befinde, aber aus den vorhin angeführten Gründen mußte ich es mir verjagen, ihn zu befragen.

Wenn ich nach einer Station gefragt, das hätte Sinn gehabt, aber nach der „Toten Schlucht" — das mußte Verdacht erwecken.

Konnte er nicht ein Verbündeter des gespenstischen Goldgräbers sein?

Auf die Salzbuschebene folgte spärlich beschattetes Weideland mit einer reichen Grasnarbe.

Hier stieß ich in weiten Abständen auf Rinderherden von tausend Stück und mehr. Diese sind ohne Hirten.

Als Kälber werden sie ausgesetzt, und sie erreichen mit der Zeit einen solchen Grad von Verwilderung, daß sie selbst den berittenen Viehtreibern zu Leibe gehen.

Ein Fußgänger wäre sicher, aufgespießt und zertrampelt zu werden.

Dieses Weideland war in nicht ganz zwei Stunden durchritten, obgleich ich jetzt, den guten Boden benutzend, weite Strecken Galopp ritt.

Nur mit Hilfe meines Taschenkompasses war es mir möglich, die nördliche Richtung annähernd inne zu halten.

Am Rande des Weidelandes hielt ich nochmals an, um meinem Pferd eine kurze Rast zu gönnen.

Unvermittelt, ohne Übergänge, wie alles in Australien, trat hier eine Salzseenwüste an den fruchtbaren Landstrich heran.

Der Ausblick war trostlos düster, ja, er war geeignet, auch den verwegensten Pfadfinder zu entmutigen.

Eine unabsehbare strauch- und baumlose Sandwüste dehnte sich vor mir aus.

In diese eingebettet, blinkten und blitzten seeartige Salzbecken im Mondschein.

Da war, wohin man blickte, keine Spur, kein Laut eines Lebenden.

Der Instinkt ließ selbst die wilden Tiere vor dieser schrecklichen Sand- und Wasserwüste kehrt machen.

Und da hinein sollte ich mich nun begeben, mit keinem anderen Wegweiser, als meinem Taschenkompaß!

Schwer wie ein Bleideckel lag die matt erleuchtete Himmelsscheibe auf diesem Riesensarg.

Was da ruhte, hatte nur den Glanz eines Paradebettes.

Es war tot und zu keinem Leben mehr zu erwecken.

Ich gestehe, daß der Anblick mich schwer daniederdrückte und mir das Gewagte meines Unternehmens erst recht vor Augen stellte.

Da hatte mir mein Ehrgeiz wieder einmal einen schlimmen Streich gespielt.

Wie bequem hätte ich mich jetzt auf meinem Lager von Schaffellen strecken können. Und das war alles nur Vorspiel.

Die eigentliche Gefahr erwartete mich erst jenseits der furchtbaren Sand- und Wasserwüste, welche der sogenannten „Toten Schlucht" vorgelagert war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0002

Wichtige Beschlüsse im Rätekongreß.

Abschaffung des Adels.

Im Deutschen Rätekongreß beschäftigte man sich mit Anträgen tiefgreifender Natur. So lautete ein Antrag:

„Wir beantragen, der Kongreß möge beschließen: 1. Die Unabsetzbarkeit der Richter wird aufgehoben. Die Rechtsprechung erfolgt durch vom Volk gewählte Richter. 2. Die gesamte direkte und indirekte Staatsverwaltung wird, insoweit es sich nicht um eine untergeordnete Tätigkeit handelt, durch vom Volk gewählte Beamte geführt."

Die Soldatenfraktion beantragte die Einsetzung eines Reichssoldatenrates, der dem Reichswehrminister beigeordnet werden solle. Beide Anträge wurden abgelehnt.

Zur Annahme gelangte dafür folgender Antrag der Mehrheitssozialisten:

„Wir fordern die Errichtung einer Volkswehr auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht. Bis zur Aufstellung derselben erhalten die SR. eine sofortige Vertretung beim Reichswehrminister, die bei allen Verfügungen und Anordnungen desselben, soweit sie sich nicht auf die Führung und Verwendung der Truppen und Waffen beziehen, mitzuwirken hat. Die Vertretung, die aus neun Mitgliedern besteht, ist die oberste Vertretung aller Soldatenräte.

Weiter wurde ein Antrag der Soldatenfraktion angenommen, der die Abschaffung aller Orden, Ehrenzeichen usw., die Ablegung aller alten Rang- und Gradabzeichen, Namenszüge, Kronen, Wappen ausspricht. Jeder Unterschied des Standes und der Geburt wird aufgehoben, der Adel abgeschafft, die Führung von Adelsprädikaten verboten. Ferner wird beschlossen: Die Beförderung der Offiziere ist mit abhängig von der Wahl durch die Mannschaften, ebenso die Übernahme der jetzigen Offiziere in die Reichswehr.

Fast einstimmig wurde dann folgender Antrag der Soldatenfraktion angenommen:

„Die Verordnung vom 19. Januar betreffend die Regelung der Kommandogewalt und die darauf bezüglichen weiteren Erlasse werden aufgehoben. Die Neuregelung hat im Einvernehmen mit dem Reichssoldatenrat zu erfolgen."

Ein Staatsgerichtshof.

Die Schuld am Ausbruch und Verlust des Krieges.

Der Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof ist nun veröffentlicht worden. Danach bildet die Nationalversammlung einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschuß zur Untersuchung der Vorgänge in der politischen und militärpolitischen Leitung des Reichs, die zum Ausbruch, zur Verlängerung oder zum Verlust des Krieges beigetragen haben. Die Reichsregierung hat dem Ausschuß die von ihm bezeichneten Urkunden und Akten zur Verfügung zu stellen. Im Falle der Ausschuß hinreichende Verdachtsmomente gefunden hat, verweist er die ganze Sache an den eigentlichen Staatsgerichtshof. Auch kann jeder Deutsche das Verfahren gegen sich selbst beantragen.

Zusammensetzung des Gerichtshofes.

Der Staatsgerichtshof wird bei dem Reichsgericht gebildet. Er besteht aus 15 Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden. Vorsitzender ist der Präsident des Reichsgerichts, Beisitzende sind die Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, des preußischen Oberverwaltungsgerichts, des bayerischen Oberlandesgerichts und des Oberlandesgerichts Hamburg. Die fünf Gerichtspräsidenten werden im Falle der Behinderung durch ihre amtlichen Stellvertreter ersetzt. Die übrigen zehn Beisitzer und ihre zehn Stellvertreter werden je zur Hälfte von der Nationalversammlung und vom Staatenausschuß gewählt.

Verfahren und Rechtsspruch.

Das Verfahren vor dem Gerichtshof ist öffentlich und mündlich. Der Beschuldigte kann sich eines Verteidigers bedienen. Der Spruch des Gerichtshofes hat festzustellen, ob die zur Verantwortung gezogene Person ein Verschulden trifft, ob ein solches Verschulden erwiesen oder ob die Nichtschuld erwiesen ist. Stellt der Staatsgerichtshof ein Verschulden fest, so kann er den Schuldigen für dauernd unfähig erklären, öffentliche Ämter zu bekleiden und in öffentlichen Körperschaften gewählt zu werden. Ein Rechtsmittel gegen den Spruch gibt es nicht.

Begründung des Entwurfs.

In der Begründung wird noch einmal mit Bedauern darauf hingewiesen, daß die Entente einen internationalen Gerichtshof abgelehnt habe. Deshalb greife die Reichsregierung zu obigem Verfahren, denn, so heißt es, das deutsche Volk müsse davor bewahrt bleiben, daß Männer, die an seinem schweren Schicksal mitschuldig sind, wieder zu Amt und Würden kommen oder sonst politischen Einfluß erlangen.

Der Münchener „Saustall".

An das bayerische Volk!

Die alte Regierung in Bamberg hat durch Flugzeuge in ganz Bayern und auch in München folgenden drastischen und geharnischten Aufruf verbreiten lassen:

„Im ganzen Lande lodert die Empörung auf über die Tyrannei in München. Fremdblütige und Phantasten herrschen in München. Besinnt und ermannt Euch! Das ganze Land steht auf. Das gesamte Nord-Bayern steht fest hinter der rechtmäßigen Regierung Hoffmann-Segitz. Von Stunde zu Stunde bessert sich die Lage. In Würzburg ist ein Kommunistenputsch am Mittwoch glatt niedergeschlagen worden. Die Geiseln sind befreit, die spartakistischen Räteführer, darunter Sauber und Hagemeister aus München, wurden mit ihrem ganzen Anhang verhaftet. Mit Ausnahme weniger Irregeleiteter wirft sich die Arbeiterschaft begeistert in den Kampf gegen den Bolschewismus, für den demokratischen Sozialismus. Die Bauernschaft ganzer Gaue erhebt sich zum Schutze der sozialistischen Regierung. Die Soldaten säubern rücksichtslos die Reihen der Anarchie. Auch in Südbayern wird es lebendig. Die schwäbischen und altbayerischen Bauern machen mobil gegen den Münchener Saustall. Die Bevölkerung, das Freikorps Epp sei im Anmarsch, um in Bamberg die Regierung zu stürmen, ist ein grober Schwindel. Bayern braucht keine auswärtige Hilfe."

Die alte Regierung Hoffmann erhält fortgesetzt zahlreiche Sympathiekundgebungen, auch aus Würzburg und Ingolstadt, wo die ausgerufene Räterepublik ebenfalls längst wieder gestürzt ist, und sitzt fest im Sattel.

*

Ein Vertrag zwischen Liebknecht und Lenin.

Wie englische Blätter melden, sollen Liebknecht belastende Dokumente gefunden worden sein und zwar ein Vertrag zwischen Liebknecht und Lenin vom 5. Januar 1919. Darin hat sich Lenin verpflichtet, Liebknecht als Vorsitzenden der deutschen Räterepublik anzuerkennen und ihm Gelder für Propagandazwecke zur Verfügung zu stellen und eine Armee der Roten Garde nach Deutschland zu senden. Dagegen versprach Liebknecht, das Rätesystem vollständig durchzuführen, eine Armee von ½ Million Mann auf die Beine zu bringen, die unter dem Oberbefehl des Kriegskommissars von Moskau stehen sollte. Der Vertrag ist durch die Vermittlung Radeks geschlossen worden.

Von Nah und Fern.

Gefälschte Reisebrotmarken. Seit einiger Zeit sind plumpe Fälschungen von Reisebrotmarken im Umlauf. Vor allem fehlt dem Papier das Wasserzeichen. Der Reichsadler sowohl im Unterton wie auch auf den einzelnen Abschnitten zeigt auffallende Unterschiede von dem Reichsadler auf den echten Karten. Die Vorderseite der gefälschten Reisebrotmarken ist in plumper Strichmanier in blauen Strichen ausgeführt. Es wird dringend gebeten, Abgeber solcher gefälschten Reisebrotmarken sofort feststellen zu lassen.

Ausfall von Zügen infolge Kohlenmangels. Die Folgen des Kohlenarbeiterstreiks im Ruhrbezirk beginnen sich auch im Eisenbahnbetriebe zu zeigen. Vor etwa 14 Tagen wurde der erste Schnellzug auf der Strecke Berlin—Hamburg nach längerer Pause wieder ge ahren. Damals war der Grund der Einstellung der außerordentlich starke Lokomotivmangel, der durch die Abgabe der Lokomotiven an die Feinde hervorgerufen worden war. Von nun ab müssen die Berlin—Hamburger Schnellzüge wieder bis auf weiteres ausfallen. Ebenso wird auch der Güterverkehr wieder aufs neue eingeschränkt.

Königlich sächsische Möbel unter dem Hammer. Die Versteigerung der Möbel im ehemaligen königlichen Palast in Leipzig hat am ersten Versteigerungstage ein Ergebnis von 200000 Mark gebracht. Die Versteigerung wird fortgesetzt.

Abnahme der Pforzheimer Typhusepidemie. Die täglichen Typhuserkrankungen in Pforzheim nehmen jetzt ab. In den letzten Tagen sind etwa 70 Personen neu erkrankt, so daß die Gesamtzahl der Typhuskranken 2385 beträgt. Die Zahl der Toten ist auf 175 gestiegen.

Polnischer Waffenschmuggel. Bei der Durchsuchung eines Wagens des polnischen Pfarrers Thomas bei Strasburg (Westpr.) durch einen Grenzschutz-Streifzug wurden 10000 Schuß Infanteriemunition und 500 Schuß Browningmunition gefunden; die Munition sollte nach Polen geschafft werden. Acht Personen sind verhaftet worden.

Ein Streik der — Friedhofsarbeiter und Totengräber ist in Stettin ausgebrochen. Infolge des Streiks mußte bereits eine Anzahl von Beerdigungen unterbleiben. Viele Gräber, in denen frisch beerdigte Leichen liegen, mußten offen bleiben, da sie niemand zuschütten will.

Aus aller Welt.

Über einen merkwürdigen Vorgang, dem manche Leute eine gewisse Symbolik nicht absprechen werden, wird aus Innsbruck gemeldet: An einem der letzten Abende fing es über Martinsbühel, oberhalb des steilen Felsgeschröes der Martinswand gewaltig zu krachen und zu poltern an. Ein Felsblock von ansehnlicher Größe hatte sich unterhalb der historischen Felsengrotte losgelöst und war, in mehrere Trümmer zerspringen, in die Tiefe gestürzt. Die an der Reichsstraße stehende bildstockartige Gedenksäule an Kaiser Maxens Rettung aus Todesgefahr ist bei diesem Felssturz ein Opfer der niederrollenden Gesteinstrümmer geworden. Das Denkmal wurde umgestürzt und in zwei Teile zerschlagen.

Der Flug über den Ozean. Aus Amsterdam meldet man: Dieser Tage startete das große Handley-Page-Flugzeug, das eigentlich Bomben auf Berlin werfen sollte, für den Flug über den Ozean. Der Startort wird geheim gehalten. Das Flugzeug ist mit sechs Motoren und mit drei Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgestattet und hat Benzin für einen Flug von 25 Stunden an Bord.

Vermischtes.

Eine eigenartige Schiffsbergung. An der norwegischen Küste war bei einem Schneesturme die stählerne Bark „Olga" auf den Klippen in der Nähe von Floro gestrandet, wobei das Schiff erheblichen Schaden am Boden erlitt, so daß man die Bergung zunächst aufgab. Dann kaufte eine kleine norwegische Werft das Wrack nebst der Papierladung für 70000 Kronen. Erst wurde die Ladung geborgen und nach der Trocknung verkauft. Jetzt sollte das Schiff geborgen werden, und das war eine besonders schwierige Aufgabe. Zunächst mußte das Schiff unsinkbar gemacht werden; es wäre, hätte man es von den Klippen heruntergeholt, ohne weiteres untergegangen. Um dies zu verhindern, brachte man zwei große Leichter voll leerer Fässer heran und verstaute die Fässer in das gestrandete Schiff. Die alsdann folgende Abschleppung des Schiffes von den Klippen machte viele Mühe, und mehrere Ketten brachen dabei. Das Schiff schwamm dann gut auf den leeren Fässern und konnte nach dem nächsten Hafen gebracht werden, freilich nur mit großer Vorsicht, da nun die Gefahr bestand, daß das Deck den großen Druck nicht aushalten würde. Wird das Schiff aber ausgebessert sein, so hat es einen Wert von über einer Million Kronen.

Die größten Luftschiffe der Welt. Sofort nach den erfolgreichen Probefügen der neuen englischen starren Luftschiffe „R 33" und „R 34" hat die englische Regierung den Auftrag zum Bau zwei noch größerer Luftschiffe erteilt. Während „R 34", bisher das größte Luftschiff der Welt, einen Rauminhalt von zwei Millionen Kubikfuß hat und 29 Tonnen Tragfähigkeit bei 666 Fuß Länge und 80 Fuß Durchmesser besitzt, sollen die beiden neuen Luftschiffe gegen 800 Fuß lang werden und einen Rauminhalt von drei Millionen Kubikfuß haben. Sie werden mit sechs Motoren ausgerüstet, die zusammen 1800 Pferdekräfte entwickeln.

Das teuerste Papier. In Paris gibt es Leute, die Papier zum Preise von 2160 Frank für 100 Kilo kaufen. Diese verblüffende Behauptung stellt ein Blatt auf und begründet sie auch. Es handelt sich dabei nicht etwa um Wertpapiere, die an der Börse gehandelt werden, auch nicht um bedrucktes Papier, wie die Buchhändler es auf den Markt bringen — es ist das ganz einfache weiße Papier, das die Buchhändlerin verkauft, mit etwas Butter darin. Die Butter zu 2,70 Frank das Viertel (wobei immer fünf Gramm fehlen) wird regelmäßig mit zwei Stück Papier gewogen, einem Pergamentpapier und einem gewöhnlichen Blatt, das schwerer ist, aber, wie man gerechter Weise feststellen muß, nach dem Wiegen zurückgenommen wird, um den Kunden nicht zu überlasten. Und dabei versichert die Händlerin noch, daß sie bei dem Geschäft zuletzt und nur, um sich den Kunden zu erhalten, die Butter geradezu verschenke.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Bruburg.

6] (Nachdruck verboten.)

Mein Pferd ließ den Kopf hängen. Es schien selbst keine Neigung zu weiterem Vordringen zu haben.

Mein ermunternder Zuspruch blieb unbeachtet.

Nur widerwillig fügte es sich dem stärkeren Antrieb durch Sporen und Reitgerte. — Endlich war der mühselige Wüstenritt angetreten.

Bei Tage, im Sonnenbrand wäre er wohl kaum ausführbar gewesen. — Eine Anzahl der flachen Salzseen war vollständig ausgetrocknet.

Was da blitzte und blinkte, waren Salzkristalle, welche sich auf dem Boden abgelagert hatten.

Das erinnerte an sibirische Steppen.

Ich ritt Meilen Weges wie durch Eis- und Schneefelder.

In der Umgegend der Seen selbst war der Boden schwammig; man ritt wie über Torfmoor.

Eine Zeitlang ging alles gut. Dann aber begannen, wohl infolge Abkühlung der Luft, Nebel über den sumpfigen Gewässern aufzusteigen.

Sie verdichteten sich, breiteten sich mehr und mehr aus, stiegen und sanken ohne eine bemerkbare Bewegung der Luft, und auf einmal fiel ein dichter, weißer Schleier auf mich herab, welcher für Mond und Augen gleich undurchdringlich war.

In höchster Bestürzung über diese ganz unerwartete Naturerscheinung hielt ich mein Pferd an.

Was nun? — Wenn ich weiter ritt, mußte ich fürchten, in einen der Seen zu geraten und in seinem sumpfigen Grund stecken zu bleiben.

An den Bewegungen, die mein Pferd mit den Beinen machte, erkannte ich aber, daß es schon jetzt in dem Schlammboden versank, und wo einer seiner Hufe einen Augenblick geruht hatte, gurgelte das Wasser herauf. — Wir mußten weiter.

Ich brachte den Kompaß unter meine Augen, vermochte aber nichts mehr zu erkennen.

Im Schritt ließ ich mein Pferd nun weitergehen.

Wir kamen an Wasser. — Ich lenkte es schleunigst ab und trabte nun in der entgegengesetzten Richtung fort.

Und nach kaum hundert Schritt stießen wir wieder auf Wasser.

Entsetzt lenkte ich abermals ab, um nach kaum fünfzig Schritt mich wieder am Wasser zu befinden.

Wohin war ich geraten? — Es sollte noch ärger kommen.

Der bis dahin milchweiße Nebel nahm eine graue Färbung an. Es dunkelte mehr und mehr.

Nach weiteren zehn Minuten eines ängstlichen Hin- und Herreitens, welches wieder und wieder am Wasser endete, hüllte rabenschwarze Nacht mich ein.

Ich konnte nicht mehr die Hand vor Augen sehen.

Totenstille herrschte nach wie vor ringsum.

Mein Pferd war durch nichts mehr vorwärts zu bringen, es bewegte sich nur noch auf seinem Platz, um dem Versinken zu entgehen.

Und von unten herauf drang gurgelnd, gleichwie mit leisem Kichern, das Wasser.

Wohl selten ist ein Mensch in einer so schrecklichen Lage gewesen. Ich hatte dergleichen nie zuvor erlebt und erwartete jeden Augenblick den Eintritt irgendeiner furchtbaren Katastrophe, eines Erdbebens, eines Zyklons oder sonst eines gleich schrecklichen Naturereignisses.

Das Herz stand mir still vor unsagbarem Grauen.

Der Angstschweiß brach an meinem ganzen Körper aus. Meine Gedanken begannen sich zu verwirren.

Vor meinem geistigen Auge stand das boshaft lächelnde Gesicht meines Sergeanten, als er mich fragte: „Glauben Sie an Gespenster?"

Und daneben tauchte eine andere Gestalt auf, ein Mann, bleich und hager, in Lumpen gehüllt und den blinkenden Spaten über der Schulter.

Der Grabgräber der Toten Schlucht!

Wie lange dieser Zustand dauerte, ich weiß es nicht, vielleicht Sekunden.

Mich dünkte es eine Ewigkeit.

Ich hatte ein inneres zwingendes Gefühl, welches mir sagte, daß ich wahnsinnig werden müsse, wenn ich noch länger an dieser Stelle verharren sollte.

„Vorwärts, vorwärts!" schrie ich meinem Pferde zu und spornte es an, aber es spreizte die Beine und erwies sich so störrisch, daß ich, von Wut überwältigt, meinen Revolver herausriß und rasch hintereinander mehrere Schüsse über seinen Kopf hinfeuerte.

Er brach vor Schreck in die Hinterbeine zusammen.

Dann machte es einen Satz und stürmte nach vorn.

Nur durch rasches Zuareifen entging ich dem Sturz.

Hierbei ließ ich den Revolver fallen, ohne mich dessen klar bewußt zu sein.

Jeder Sprung ins Dunkle konnte ein Todessprung sein, denn mein Pferd ging mit eingezogenem Kopf gerade durch Wasser und Sand.

War es die Vorwärtsbewegung, war es die durch die Schüsse bewirkte Lufterschütterung oder ein aufspringender Nachtwind — genug, die eben noch undurchdringliche Finsternis begann sich zu lichten, und bald sprengte ich siegreich durch die letzte dünnste Nebelwand in die mondhelle Wüste hinaus.

Ich wandte den Kopf zurück. — Da lag es wie ein schwarzer, undurchdringlicher Schleier hinter mir auf Land und Wasser.

Nun wußte ich, was es war.

Der Rauchschleier, den ich zuerst gegen Abend gesehen, war nicht, wie ich vermutet hatte, vom Himmel verschwunden, er war nur durch eine aufsteigende Luftschicht zu Höhen erhoben worden, in welchen er dem menschlichen Auge nicht mehr sichtbar war.

Jetzt hatte er sich mit einer abwärtigen Luftströmung auf die Erde gesenkt und mit dem Wassernebel zu einer ägyptischen Finsternis verdichtet.

Ich wollte nicht eine Versuchung der schwebenden Nacht abwarten, um meinen verlorenen Revolver zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0003

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Aktienkapital: 70 Millionen.
Reserven: 10 Millionen.

Annahme von Geldern auf Sparkonten gegen günstige Verzinsung.

Kassenstunden: werktags vorm. 1/2 9—1 Uhr, nachm. 3—4 „

Postscheck-Konto Leipzig 38 462.

Abteilung Artern.

Fernruf 28. Leipzigerstr. 17.

Anerkannt von der Deutschen Landwirtsch.-Gesellsch.

Deutsche schwarzköpfige Fleischschafe-Stammschäferei (Typ Oxfordshire) **Zingst,**
Post- und Eisenbahnstation **Nebra an der Unstrut,**
Fernruf Nebra Nr. 1,

Die Bock-Auktion

hiesiger **Jährlingsböcke** findet
Donnerstag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr statt.
Zuchtleitung: Schäfereidirektor **Joh. Heyne,** Leipzig.
von Helldorffsche Rittergutsverwaltung, Zingst.

Vom **3. Osterfeiertag an** findet auf der **Domäne Wendelstein** der

Verkauf von Hammellämmern

zu den gesetzlichen Bestimmungen statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Sozietätsbeiträge für das erste Halbjahr 1919 in den Fluren Kleinwangen und Großwangen wird
in Kleinwangen am Freitag, den 25. April cr., von vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr in der Neumann'schen Gastwirtschaft,
in Großwangen am Freitag, den 25. April cr., von vormittags 11 bis 12 Uhr im Gemeinde-Gasthause
stattfinden.

Wir bitten zur gegenseitigen Erleichterung den Jahresbeitrag möglichst auf einmal zu zahlen und bei dem großen Mangel an Kleingeld, der das beständige Herausgeben zur Unmöglichkeit macht, die Pfennige abgezählt zu entrichten.

Artern, den 12. April 1919.

Die Kasse der Unstrut-Regulierungs-Sozietät.
G. Wagner.

Bekanntmachung.

Von allen denjenigen, die sich hier zur Pachtung von **Kartoffelland** gemeldet haben, können nur Leute berücksichtigt werden, die an Eigenland höchstens 3/4 Morgen und weniger besitzen.

Die Verteilung wird noch bekanntgegeben.

Nebra, den 17. April 1919. **Der Magistrat.**

Brotmarken-Ausgabe.

Sonnabend, den 19. April 1919 im **Preußischen Hof** in alphabetischer Reihenfolge, von **3 bis 4 1/2 Uhr nachmittags.**

Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.

Nebra, den 17. April 1919. **Der Magistrat.**

Möbel

aller Art, wie
Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, Vertikows, Tische, Stühle, Polsterwaren, farbige kompl. Küchen, Schlafzimmer
liefert billigst auch auf bequeme Teilzahlung

Carl Klingler
Halle a. S.
Unt. Leipzigerstr. 11
1. Etage
Eingang Sandberg.

Schützenhaus
Erste Osterfeiertag, abends 7 Uhr:
Extra-Konzert
der Stadtkapelle,
wozu freundlichst einladen
M. Schlichting. **B. Wächter.**

Großwangen.
Am **2. Osterfeiertag,** von 3 Uhr nachmittags ab:

Ballmusik

wozu freundlichst einladen
Wächter, Musikdirektor. **Peter,** Gastwirt.

Schützenhaus
2. Feiertag,
von nachm. 3 Uhr an:
Ballmusik.

Es laden freundlichst ein
B. Wächter. **M. Schlichting.**

Weidetiere aller Art

versichert man vorteilhaft gegen **alle Verluste durch Diebstahl, Blitz-, Unglücks-** und **Todesfälle,** sowie **Abschlachtungskauf der Weide** bei der

Gegründet 1888 **„Halensia"** Gegründet 1888
Viehversicherungsgesellschaft a. G. zu Halle a. S.

Feste Prämien! **Keine Nachzahlungen!**

80 % Entschädigung.
Bisher weit über 5 Millionen Mark entschädigt.
Zahlreiche Empfehlungen von allen Seiten.
Vertragsgesellschaft mehrerer Landwirtschaftskammern.

Ferner:
1. Versicherung tragender Stuten einschl. Leibesfrucht, Hengste und Bullen.
2. Viehlebensversicherung von Pferden, Rindern und Schweinen.
3. Ergänzungsversicherung unzureichender Ortskassen.

Auskünfte und Besuch kostenlos.
Man wende sich an die Direktion in Halle a. S., Wittekindstraße 29.

Küchenschürze
per St. M. 5.80, drei St. M. 16.75
Frauenwirtschaftsschürze
eleg., per St. M. 9.50, drei St. 27.50
Damenhausschürze
sehr elegant M. 13.—, drei St. 37.75
Männerschürze
per Stück 6.25, drei Stück 18.—
August Rettig, Dessau V. 81,
Abt. Textilwaren und Zellstoffe.
Vertret. an allen Plätzen gesucht.

Preußischer Hof.
Sonntag den 1. u. Montag den 2. Osterfeiertag

Bauers Kinematograph.

Der Ring des Hauses Stillfried.
Liebesroman in 4 Akten.
Wir lassen uns scheiden.
Lustspiel in 3 Akten.
Jeden Tag neues Programm.
Anfang:
nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.
Preise wie bekannt.
Die Direktion.

Unseren Herren Rübenlieferanten hiermit zur Nachricht, daß der

Rübensamen

auf der Fabrik zur Abholung bereit liegt.
Zuckerfabrik Bitzenburg.

Abgelaufene schlechte

Holz-Fußböden

werden wieder schön mit Theorit-Farbe. In Wasser gelöst, streichfertig. Paket Mk. 3.50 franko Nachnahme, reicht für 3 Zimmer. Viele Anerk. Alleiniger Lieferant **Max Krüger,** chem.-techn. Produkte, Dresden A., Ziegelstr. 59.

Liederstedt.
2. Osterfeiertag,
von nachm. 3 Uhr ab:

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet
Moegling.

Jeder Züchter bedarf zur Zucht einen Elektr.-magn. **Eierprüfer.** Ders. kann jahrel. benutzt werden u. gibt an, ob das Ei weibl., männl. ob. be- od. unbefruchtet ist. Junge Vögel sind nach Geschlecht zu erkennen. Preis 5 Mk. Voraus od. Nachnahme. **Schneider, Mennsdorf-Ronneburg S. A.**

Dr. Blümel, Halle, Magdeburgerstr. 47.
Facharzt für Hals, Nase, Lunge.
Vom 17.—23. April verreist.

Für **Schnittwaren-Geschäfte** und **Händler** empfehle

Kleider-, Blusen- und Kostümstoffe.

R. A. Otto Herrmann,
Großhandlung in Webwaren.
Halle a. S.,
Magdeburgerstraße 9.

Verkauf von Pferde-Fleisch
Sonnabend nachm. 2 Uhr,
für die Nrn. 1—300.
Denmelandt.

Automobil und Motorrad,
auch reparaturbedürftig, möglichst mit Gummi- eventl. ohne Gummi-Decken und Schläuche auch einzeln **zu kaufen gesucht.**
Carl Hensel, Halle a. S.,
Hordorferstr. 4 b.

Ca. 100 Stück Pappkartons
hat abzugeben **Hugo Pfingst,**
Schuhlager.

Gebser & Co. :-: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Naumburgsaale. Fernsprecher Nr. 41.

Naumburg a. S.
Gr. Marienstr. 13.

Reichsbank-Giro-Konto. Post-Scheck-Konto Leipzig 14940.

An- und Verkauf,
Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung
von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern
in unserer
Stahlkammer
zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Hierzu ein Sonntagsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0004

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. ✻ 32. Jahrg.
Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Ostern im Spreewald: Verteilung von Ostereiern in einem Spreewalddorfe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0005

Prinzessin ohne Land.

(Fortsetzung.) Original-Roman von Viktor Helling. (Nachdruck verboten.)

Werner gefielen seine neuen Schüler. Es waren rechte Jungen. Er gönnte ihnen ihre Lärmereien in der großen Pause von Herzen. Die meisten waren gebürtige Frankenwaldauer, einige wenige aus der Umgebung — Lehrers- und Pfarrerssöhne, und dazwischen ein paar derbere Gestalten, die den Gutsbesitzersprößling nicht verleugneten. Sobald sich die Tür hinter Direktor Düntz geschlossen hatte, atmeten sie sichtlich freier. Fast alle kamen ihrem neuen Lehrer mit offenem Vertrauen entgegen. Es mußte an der Art liegen, wie er den Unterricht aufnahm. Es war ganz anders, als sein Vorgänger es gemacht hatte. Er sah es den Gesichtern an und wußte, daß er schon viel gewonnen hatte, wenn er erst ihr Interesse besaß.

Auch am Stammtisch der meisten der neuen Kollegen im Ratskeller hatte er schon seinen Besuch gemacht und mit hinter dem dicken Biere gesessen, während vor dem Hause die Linden blühten. Diese Kollegen spielten zwar am Nachmittage nicht Kegel, wie Heinhold Blasius zitiert hatte, aber sie schienen Tabaksqualm und Dämmerschoppen ungern zu missen.

Während Dr. Lothar Stürmer das Wort führte, ließ Werner seine Blicke durch die verräucherte Schankstube schweifen. Das war so ein Ort, von dem Dr. Heinhold Blasius gesprochen hatte, wo schon mancher vergeblich seinen schweren Kampf gekämpft haben mochte gegen jene einschleichende Macht, die in den Ecken und Winkeln heimlich lauerte und den Kleinstädter in die geisttötende Oede des Philistertums hineinzuziehen versuchte.

Ein Ort des Gedankenaustausches — gewiß! Aber einer, an dem die Quellen mißmutig rannen, aus denen anregend und befruchtend und erlösend die geistigen Wirkungen ins Gegenwärtige und Zukünftige hätten hinausströmen sollen.

Ach, nicht die Aeußerlichkeiten bildeten ja das Kennzeichen des Philisters. Nicht die stets seitwärts gerutschte Kravatte von Professor Vollrad, der noch immer, wie neulich im Lehrerzimmer, die Lauge seines Zornes über den viel zu jungen Stadtrat ausgoß, den man in die Gymnasialprüfungskommission setzen wollte. Nicht der Bierwärmer, den der „Meergreis" Eusebius Unruh aus Vergeßlichkeit in seinem Stammseidel hatte stecken lassen, während er von eben diesem Stammglas erzählte, daß er es vor dreißig Jahren aus München mitgebracht und noch nie aus einem andern im Ratskeller getrunken habe. Nicht die mit rotem Zwirn auf dem Steg geflickte Brille des Kollegen Licentiatus Bohm, der die schönsten Rauchringe in ganz Frankenwaldau blasen konnte!

Diese Aeußerlichkeiten berührten ja den Kern der Sache nicht. Der saß tiefer. Saß in Herz und Hirn. Im Ideellen und Geistigen.

Aber dieser rauchgebräunte Ort war dazu wie geschaffen, die wahren Philister zu züchten. Dr. Lothar Stürmer mochte man ausnehmen. Es sah nicht unmartialisch aus, wenn er sich den weichen, wehenden Vollbart durch die immer beweglichen Finger zog. Aber anderen merkte man es an, daß sie sich willig von den Kleinlichkeiten des Tages den Geist in die engsten Zirkel hatten hineintreiben und dort einrosten lassen, die am Schönsten und Erhebenden dieser Erde träge vorbeigingen und für die großen Ideen, die durch die Tage fielen und stürmisch Antwort verlangten, für die Ideale, die neu erstanden waren, nur herzlich wenig übrig hatten.

Nach zwei redlich verbüßten Stunden wußte Werner Kaminski, daß dieser Stammtisch ihn nicht zu seinen Gewohnheitsgästen zählen würde. Nur ein Wort, das der lange Stürmer hinwarf, gefiel Werner: „Wer heutzutage nur Idealist ist und nicht an die praktische Verwertung seiner Ideale denkt, der nützt weder sich, noch der Allgemeinheit." Es zeigte ihm, daß es doch Berührungspunkte zwischen ihm und diesem sonst so gerne übers Ziel hinausschießenden Kollegen gab.

Lizentiat Bohm schloß sich ihm an, als er über den Markt seiner bescheidenen Wohnung zustrebte.

„Auf ein Wort, lieber Kollege! Ohne ihren Dispositionen vorgreifen zu wollen — verschieben Sie Ihre Antrittsbesuche nicht! Der Direktor sieht ungemein darauf. Warum auch nicht? Jeder hat sein Steckenpferdchen, nicht wahr? Und im Vertrauen darf ich Ihnen auch verraten, daß sich die Damen von Kollegen Unruh schon angelegentlich nach Ihnen erkundigt haben."

Der Lizentiat lachte. „Was sagen Sie? Eine unverdiente Ehre? Nein, Spaß beiseite! Wir haben reizende junge Damen hier. Besonders Fräulein Christa Unruh ist ein trefflicher Charakter. Die jüngere heißt Adelheid. Sie besticht wieder mehr durch Aeußerlichkeiten. Und dann die Tochter des Direktors! Ilse Düntz. Geistvoll und von reicher Herzensbildung — wie eine Tanne gewachsen. Nun, ich wollte, wie gesagt, nur daran erinnert haben."

„Meinen Dank! Ich mache Sonntag die Besuche."

„Sehr schön. Von 11½ Uhr an — eine Stunde nach dem Gottesdienst — so ist es hier Sitte."

Noch einmal dankte Werner, dann war er auch diesen Kollegen los. Vor seiner Wohnung angelangt, blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen, dann wandte er sich wieder. Der Abend war zu schön, um in der Stube zu hocken. Die Linden dufteten, und es lockte ihn, noch ein Stück die Landstraße hinauszuwandern. Zwischen der sprossenden Saat, begleitet vom unverdrossenen Singen der Heimchen, zog er seine Straße. Ach, dies Thüringerland war ja ein Paradies! Nein, wer Augen hatte, zu sehen, wer Sinn hatte für die Natur, ein Herz für wogende Felder, für Tannenrauschen und plätschernde Bäche, der war hier wohl geborgen. Wie ein gewappneter Ritter konnte der gegen die Nebel angehen, die aus Philisterland wehten. Kollege Blasius sollte mit seiner trüben Weisheit zu schanden werden.

In Gedanken — in ernste und frohe Gedanken und Erinnerungen vertieft, ging er planlos und in der Irre. Weiter, als er erst beabsichtigt hatte. Die Abendschatten waren längst in die Täler gekrochen, in den kleinen Fenstern der Bauernhäuser flammten Lichter auf. Vor einem städtisch anmutenden Bau hielten zwei Kraftwagen mit leuchtenden Scheinwerfern. „Kurhaus" las Werner in goldenen Buchstaben über dem Mitteltor des Hauses. Und von drinnen klang Klavierspiel, durch eins der geöffneten Fenster sah er einen Offizier, der zwischen lachenden jungen Damen stand. Dann brach das Klavierspiel kurz ab. Die Kraftwagen fingen zu surren an. Nur wenige Schritte hatte Werner zurückgelegt, da überholte ihn das erste Auto.

Er war zur Seite gesprungen. Mit etwa 70 Meter Abstand folgte der zweite Wagen. In ihm schien die Jugend zu fahren. Lachen war in ihm. Und auf einmal, gerade als das schneeweiße Gefährt an Werner vorbeihuschte, klang ein heller Schrei: „Egon!"

Ein silberheller Schrei, in den ein Mädchenlachen klang. Ein Zuruf dann an den Chauffeur. Der Mann am Steuer bremste.

Dicht vor Werners Füßen flatterte etwas auf den Boden, ein Tuch, ein Schaltuch. Daher der Mädchenschrei! Ein wolliger Schulterschutz, den der Wind entführt hatte. Schon hatte ihn Werner aufgehoben. Mit wenigen Schritten war er hinter dem Auto angelangt. Der Mann im Offiziersmantel, derselbe, den er noch eben am Fenster gesehen hatte, wollte grade den Wagen verlassen. Nun streckte er die Hand über den Rücksitz zu Werner herunter: „Großartig, lieber Freund! Sehr schön! — Warten Sie!" Und ehe Werner etwas erwidern konnte, hatte er eine Handvoll Zigaretten aus der Tasche gezogen. „Da bitte!"

„Danke!" Unwillkürlich trat Werner einen halben Schritt zurück. Der Offizier stutzte. Aber nur einen Augenblick, dann schob er gelassen die Zigaretten wieder in die Tasche. „Na dann," — vielleicht hatte er sagen wollen: „Na, dann nich!" — „Na, dann — vielen Dank, Herr . . . . ." Und er rief den Chauffeur an. Der Wagen glitt vorwärts. Wieder klang Mädchenlachen. Die eine Dame winkte, beugte den Kopf zum Auto heraus und winkte wieder. Leicht und gewandt, wie weltsichere Damen winken können. Dann verschwand das schleierumwogte Köpfchen im Dunkel.

Und merkwürdig! Genau wie kürzlich im Dämmerlicht des Gymnasialkorridors, lieh Werners Phantasie dem Kopfe, der sich aus dem Wagen herausgebeugt hatte, die Züge seiner schönen Krankenpflegerin. Welch' lächerliche Einbildung wieder! Und welch' ungesunder Zustand dazu! Hatten ihn denn seine Nerven ganz zum Narren? Ihn, zu dem sein Kompagnieführer einst scherzend gesagt hatte: „Sie müssen statt der Nerven Stacheldrähte haben, Kaminski!" Er wußte noch genau, wo das Wort gefallen war. Bei Hulluh, wo er eine nächtliche Schleichpatrouille gegen die Engländer geführt hatte. Wenn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0006

ihn damals Truggebilde zum Narren gehabt hätten, dann wäre es kein Wunder gewesen. Aber jetzt —?

Und noch ein anderes! War es nicht schon krankhaft, daß er immer an Else Ranata dachte? Er schuldete der Prinzessin Dank. Niemals durfte er andere Gedanken im Herzen tragen. Er, der künftige Gymnasialoberlehrer von Kaminski zu Frankenwaldau. Er, der nicht Auto fahren konnte, sondern eben noch für einen gefälligen Handwerksburschen gehalten worden war! Oder für etwas ähnliches. Bestaubt genug sah er aus.

Beim Schein einer Laterne, die über einem aufgerissenen Stück der Landstraße brannte, beugte er sich über die Karte. Da sah er erst, wie er in der Irre gegangen war. Nun hatte er noch gut fünf Kilometer, ehe er auf dem nächsten Wege das Städtchen wieder erreichte. Er schritt schneller aus. Der Wald schob sich dicht an die Straße heran. Stille und Frieden ringsum, nur an die Wipfel rührte der Wind, und ihr Rauschen und Flüstern begleitete die Gedanken des späten Wanderers. Als er in Frankenwaldau ankam, schlief das Städtchen schon. Die Tritte hallten laut und hart auf dem steinigen Pflaster.

Ostergrüße.

Nach langem Frost, wie weht
die Luft so lind!
Da bringt Frühveilchen mir ein
bittend Kind.
Es ist betrübt, daß so den ersten
Gruß
Des Frühlings mir das Elend
bringen muß.
Und doch der schönen Tage
liebes Pfand
Ist mir noch werter aus des
Unglücks Hand.
So bringt dem Nachgeschlechte
unser Leid
Die Ostergrüße einer bessern
Zeit.

Lenau.

Nach herrlichem Schlaf stand er pünktlich am nächsten Morgen im Gymnasium. Als er zum ersten Male die Tür der Untertertia aufmachte, wo er heute die erste Stunde zu geben hatte, dachte er an den kurzen Auftritt mit dem Schüler und er lächelte. Nun würde er ja den Schlingel, der so unverfroren mit seinem Lateinlehrer umgesprungen war, näher kennen lernen!

Die Schüler schossen aus den Bänken. Dreißig Augenpaare richteten sich gespannt auf die neue Kraft. Es hatte sich schon herumgesprochen, daß der Doktor mit dem adligen Namen den Krieg mitgemacht und das Eiserne Kreuz erworben hatte. „Der Plahtsch", wie sie Dr. Heinhold Blasius teils in Ableitung von seinem Namen, teils wegen seines oft augenfälligen Zerstreutseins nannten —, hatte es in Quarta erzählt, und als einer gefragt hatte: „Wo trägt er denn das Kreuz?" da sollte der „Plahtsch" gesagt haben: „Wochentags, wenn er sich über euch ärgern muß, in der Banknotentasche." Und gleich hatte einer dagegen gerufen: „Aber Dr. Stürmer trägt es doch auch immerzu." „Ja," hatte da die Antwort gelautet: „Dann weiß ich nicht — dann hat vielleicht Dr. Stürmer in der Banknotentasche keinen Platz mehr. Im übrigen aber beruhigt Euch: Besser, wenn einer sein Kreuz tragen kann, wenn er will, als wenn er's muß, wenn er nicht will."

Werner sagte kurz: „Hinsetzen!" Sein Blick überflog wohlwollend die Schar. Auch hier frische Gesichter, echte Landkinder. Dies festzustellen, hatte ihm schon bei seinen Sextanern wohlgetan. An der körperlichen Freiheit wurde also wenigstens nicht gespart, da schien nicht das veraltete System angewandt zu werden. Erwartungsvoll saßen sie in ihren Bänken, während sein Blick suchend über sie ging, bis ihm beinahe ein „Ah!" entschlüpft wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Heuernte bei schlechtem Wetter.

Tritt während der Heubereitung plötzlich schlechtes Wetter wie z. B. durch ein Gewitter mit nachfolgendem Landregen ein, dann ist die Ernte ungemein erschwert. Auf alle Fälle gilt es dann, das Futter so gut als möglich vor Verlusten hinsichtlich seines Nährstoffgehaltes, als auch in bezug auf Schmackhaftigkeit und Wohlgeruch zu schützen. Denn die Verluste, die das Heu nach dieser Richtung hin durch Beregnen erfährt, sind ziemlich beträchtliche. So ist z. B. mehrtägiges Beregnen mit einem 6prozentigen Verlust an Gesamtnährstoffen bezw. mit einem Verlust von 25 Prozent an Eiweißstoffen und 30 Prozent an Fettbestandteilen und Asche gleichbedeutend. Ist das Gras bei Eintritt des Regens erst wenig abgetrocknet, dann setzt man es in möglichst hohe spitze Haufen, da diese dem Regen die geringste Angriffsfläche bieten, jedoch darf nicht übersehen werden, bei länger anhaltendem Regen diese Haufen von Zeit zu Zeit etwas aufzulockern, nötigenfalls sogar umzukehren, da sonst die grüne Pflanzenmasse leicht verfault. Ist das Futter bei Eintritt des Regens schon annähernd dürr, so setzt man es gleichfalls in möglichst große spitze Haufen, die man dann ruhig sitzen lassen kann. Selbstredend muß man, sobald sich die Sonne wieder am Himmel zeigt, die Haufen auseinander nehmen und durch Breiten in der Sonne möglichst rasch dürr zu bekommen suchen. Wer sogenannte Heinzen oder Kleereiter, wie man sie speziell in Gebirgsgegenden vielfach zum Trocknen von Grünfutter verwendet, zur Verfügung hat, kann diese bei ungünstiger Witterung während der Heuernte vorteilhaft zum Aufhängen des Heues auf die Böcke benützen. Das Heu kommt dadurch von der regenfeuchten Erde weg und kann so wenigstens keine Bodenfeuchtigkeit anziehen. Außerdem trocknet es aber auch dadurch rascher ab, daß Wind und Luft auf das hängende Heu stärker einwirken können, wie auf das am Boden liegende. Allerdings erfordert das Aufhängens des Futters auf die Heinzen mehr Arbeit wie das Trocknen am Boden, aber die Arbeit lohnt sich namentlich bei ungünstigem Erntewetter reichlich. Ist länger anhaltendes Regenwetter zu befürchten, so kann man zu großen Nährstoffverlusten beim Heu dadurch vorbeugen, daß man das Wiesengras halbdürr einfährt und zu Hause Braunheu daraus bereitet. Man setzt zu letzterem Zwecke das Futter sofort nach dem Einfahren in einem Schuppen oder auf der Tenne in einem großen Haufen von 5—6 Meter Durchmesser möglichst fest zusammen und läßt diesen Haufen von der Mitte nach den Rändern zu durch eine Anzahl von Personen ordentlich festtreten. Hinsichtlich der Höhe des Haufens soll eine solche von 5 Metern nicht überschritten werden. In dem so gelagerten Heu tritt eine verstärkte Selbsterhitzung und Gärung, die 4—8 Tage dauert und dabei eine chemische Umformung des Heues herbeiführt, die es vor Verderben schützt und ihm dabei einen Geschmack verleiht, der es die Tiere mit Vorliebe aufnehmen läßt. Die Packung des Heues muß jedoch mit Sorgfalt vorgenommen werden, denn hohlliegende Stellen, die durch ungleichmäßiges Festtreten hervorgerufen werden, faulen und schimmeln leicht, während andererseits zu feucht eingebrachtes Heu bei dieser Behandlungsart leicht verkohlt oder sich bis zur Selbstentzündung erhitzt und in Brand gerät.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0007

Allerlei Kurzweil

1. Rätsel.

Die beiden ersten sind betrüblich,
Die dritte ist ein Hausgerät,
Und in dem Ganzen sitzt, wie üblich,
Die gute Großmama und näht.

2. Buchstaben-Rätsel.

Was Hunderttausende gern möchten,
Worauf sie hoffen unentwegt,
Läßt andern wieder keine Ruhe,
Wenn statt zwei n zwei s es trägt.

3. Rätsel.

Ein Flächenmaß die Eins jetzt ist;
Die Zwei ein Hase leicht vergißt,
Doch nicht der Mann von rechter Art;
Als Bürde drückt das Ganze hart.

4. Optisches Scherzbild.

John Bull's negatives Porträt.
Man blicke ein paar Minuten auf das vom Sonnenlicht beleuchtete Bild und dann auf eine weiße Wand, so wird dem Auge das richtige Porträt erscheinen.

5. Ergänzungs-Aufgabe.

a al anz de e e he ka kon la li nul se se ste tä tha ur

Aus diesen 18 Buchstaben und Silben sind neun dreisilbige Wörter zu bilden, die alle dieselbe Mittelsilbe haben. Die Mittelsilbe soll gesucht werden. Die richtig gefundenen Wörter sind dann so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben eine Stadt in Schlesien ergeben.

6. Rätsel.

Dem lieben Vieh zur Weide,
Der lieben Erd zum Kleide
Bin ich von Gott geschenkt.
Kehrst du mich um, so werde
Ich in die kühle Erde
Bald mit, bald ohne Prunk versenkt.

Auflösung: 1. Sorgenkind. 2. Gerstenmehl. Getreide. 3. Strumpf. 4. Eine Quadratwurzel. Zettel. Gitter. Gestell. Gestion. Nettle. Thalia. Zandesehnt. 6. Gras, Gras.

Krona Cologna ges. gesch. erfrischt und kräftigt die Nerven unentbehrlich auf Reisen. Fabrikant: S. G. Schwartz, Breslau gegr. 1817.
a Flasche 5 M. ab Fabrik
Parfümerie S. G. Schwartz Breslau.

Bis 30 Mk. täglich Verdienst. Erwerb oder Nebenerwerb. — Prospekt gratis. **P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 252.**

Existenz u. hohen Verdienst durch Gründung eines Postversandgeschäftes ohne Kapital (anerk. System). Gratisbroschüren d. Verlagsdruckerei **Schwarzenbach a. Saale.**

FENSTER-LEDER 6, 9, 12 Mk. Firma Julius Kulp, Hamburg.

Visiten-Karten mit Namedruck, fein weiß Kart. rundeckig od. spitz. 100 St. in ff. Kästchen M. 2.50. Druckerei JOS. ROTHE, Dresden, Zinzendorfstr. 39/A.

Dies Loch löte ich selbst ohne Stichlampe, ohne Handwerkszeug einfach über einer Flamme oder mit einem heißen Feuerhaken u. etwas Blitzlöt-Masse „Lodro". Jeder kann alles damit selbst löten. Für ca. 70 Rep. ausr. mit Gebrauchsanw. 2.50 Mk. franko. Wiederverk. „Sonderofferte". J. Schaar, Berlin W. 10 L. D., Postfach.

Zauber-Apparate und Bücher. Illustr. Liste franko. F. W. Conradi Horster, Berlin G, Friedrichstr. 17.

Prima Gänse-Halbdaunen **BETTEN** *Federdichte Inlette, große Oberbetten v. 125 M. an, große Unterbetten von 115 M. an, große Kissen von 45 M. an, garantiert staubfreie, rein weiße, feinste Gänseflaum-Füllung. Keine geringe Feder-Mischung oder minderwertige Hühnerfeder. Nichtgefallend, Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Betten- und Bettfedern-Versand A. u. M. Krankrone, Cassel 89.*

Flechtenleiden dauernde Beseitigung bch. deutsch. Reichspatent. Prospekt gratis. **Sanis-Versand München 98 c.**

Zigarren-Angebot für Private, so lange Vorrat reicht, zum Preise von 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120, 150 und 200 Pfg. per Stück. Vers. Nachn. v. 200 Stück ab franko. **E. Müller, Mannheim, Parkring 4a.**

Interessante Enthüllungen! Handschriftdeutungen! nach eingesandter, ungezwungener Schriftprobe von wenigstens 20—25 Briefzeilen. Du durchschaust sofort deine Umgebung. Deutungsgebühr 3 M. inkl. Porto an **Berlin, Graphologe H. Knauss,** Koloniestr. 141

Parfüms usw. t. wenige Pfennige! 50 Rezepte zur Selbstherstellung von Parfüms, Haar- u. Schönheitsmittel für 5.— M. Nachnahme. **Cosm. Laboratorium Steinbrück, Erfurt, Preßburgerstr. 86.**

Strumpf-Garne versendet ohne Bezugsschein v. 3 Pfd. an **Erfurter Garnfabrik Hoflieferant in Erfurt A. 23.** Proben gegen 30 Pfg, postfrei.

Sehr gute Schreibmaschine mit Sichtschrift, sowie Kontrollkasse z. eig. Gebrauch zu kaufen gesucht. Northorn, Leipzig, Plauensche Str. 3.

Sommersprossen kann jeder in 10 Tg. gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos geg. Rückmarke. **Frau Erna Brandenburg-Loessin, Berlin N 65.**

Bettnässen. Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. **Sanis-Versand München 98.**

Krätze entstl. Betthautjucken geh in 2 Tg. ohne Berufsstörung 200000 fachbew. Monatl. üb. 100 Heilber. Mäßige Preise. Personenzahl angeb. **Sproedt, Bochum, 74.** Postfach 199

Stottern Heilanstalt **K. Buchholz, Hannover,** Lavesstr. 67. Nur Geheilte zahlen. Keine Atem- u. Sprechübungen.

KAYSER BESTE DEUTSCHE MARKE · KAYSERFABRIK-A-G · KAISERSLAUTERN

Reines Gesicht rosige Frische, verleiht rasch u. sicher **„Krem Halfa"** Unübertroffen gegen Sommersprossen, Pickel, Röte, Rauheit und alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 3. **H. Wagner, Cöln 67, Blumenthal-Straße 99.**

Flechtenkranke Gegen trockene und nasse Flechte, Schuppenflechte, Hautausschläge, Hautjucken (Juckblattern) usw. ist **Dr. Kärsten's Vera-Hautsalbe** selbst wenn andere Mittel versagen **von überraschendem Erfolg.** Glänzend bewährt und empfohlen. Preis 5 Mk. Versand diskret nur: **Dr. Kärsten & Co., Berlin-Steglitz A 59.**

Seit 1916 bewährter **Reifenersatz** **Paßt auf jedes Rad!** Glänzend beurteilt: Die Bereifungen sind sehr befriedig. ausgefallen. S. St. i. H. — Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar M. 16 und Porto, Verp., Nachn. M. 1.25. Vertreter ges. — Prospekte gratis. — **„Heros" G. m. b. H., Berlin 501, Taubenstr. 31.**

Eine **Blutreinigungs-kur** sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan** M. 3.50 gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 6.**

Bettnässen Befreiung garant. sof. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. **Institut Englbrecht München 854, Kapuzinerstr. 9.**

Bettnässe Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst diskret. **Margonal, Berlin, Belle-Alliance Straße 32.**

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtl. geschützt. **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe **Sanis-Versand München 98b.**

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit Ohrensausen, nervös. Ohrengeräuschen etc. Aerztlich glänzend begutachtet. Täglich Anerkennungen. — **Institut Englbrecht, München 14 S. W. Kapuzinerstr. 9.**

Leberflecke beseitigt man sicher und schmerzlos bei einmaligen Gebrauch meines gesetzl. gesch. Mittels **„Lebral".** Viele freiwillige Anerkennungen. Preis 7.50 M. **Paul Anger, Berlin-Lichterfelde 3 (D).**

Gummi- Strümpfe, Bandag., chirurg., hygien., elekt. Appar. billig. Preisl. grat. **Josei Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 11, jetzt: Jerusalemerstr. 57.**

Damenbart auch jeder sonstige lästige Haarwuchs verschwindet **sofort spur- und schmerzlos** durch Abtöten der Wurzeln **für immer** mittels meines verbesserten orientalischen Verfahrens **„Helwaka".** Sofort. Erfolg garant., sonst Geld zurück. Preis M. 5.— gegen Nachn. Frau H. Meyer, Cöln 88. Hülchrather Str. 23.

Diese Straußfeder-Boa kostet bei uns 10 cm dick 20 M., ca. 15 cm dick 30 M., ca 20 cm dick 80 M., 25 cm 120 M. **Echte Atama Edelstraußfedern,** jetzt 20 cm lang nur 6 M., 25 cm 9 M., 30 cm 15 M., 40 cm 25 M., 45 cm 36 M., 50 cm 60 M., 60 cm 95 M. **Echte Kronenreiher** 30 M., 50 M., 100 M., 150 M., 250 M. **Echte Stangenreiher** 30 cm hoch 20, 40, 60 M., 40 cm hoch (10 Stiele) 30 M. Versand gegen Nachnahme. Auswahlsendung gegen Standangabe und Portoersatz. **Hermann Hesse, Dresden-A., Scheffelstraße 10—12, p., I—IV.**

Hämorrhoiden? Wenn Dir nichts geholfen, schreibe an die Samariter-Apotheke Berlin SW 68. Verlange Gratisprospekt Dira.

Graue Haare und Bart erhalten garant. und dauernd Naturfarbe und Jugendfrische wieder d. uns. seit 12 Jahr. bestens bewährtes **„Martinique".** Tauf. v. Nachbest. Fl. M. 4.— Nachn. n. b. **Sanis-Versand, München 98.**

Ihr künftiges Schicksal beschäftigt heute mehr als je die Menschen. Wünschen Sie Aufklärungen über Charakter, Schwächen, Gewohnheiten, Leidenschaften Ihrer Mitmenschen, sowie Zukunftsdeutung über Ihre Aussichten in **Glück, Reichtum, Liebe,** Familienleben usw., so senden Sie Ihre Geburtsangaben und ungezwungene Schriftprobe sowie zur Erstattung meiner Unkosten 6 bezw. 15 Mark zuzüglich Nachporto an mich ein. Glänzende Anerkennungen aus allen Kreisen. **H. G. Saxe, Berlin, Postamt 35, Schließfach 37.**

Sechstes und siebentes Buch Mosis oder: **Der magisch-sympathische Hausschatz nach einer uralten Handschrift.** Große Ausgabe mit Abbildung. Gebd. statt 7.50 Mk. nur 6.— Mk. Das 8. und 9. Buch Mosis enthält Geheimnisse der Zauberei. Große Ausgabe gebd. statt 7.60 Mk. nur 6.— Mk. Beide Werke zusammen nur 11.50 Mk. **Fr. G. Wolff's Buchhandlung, Berlin N.O. 55, Bötzowstraße 17. G.**

A. Weinitz Hausstands-, Kurzwaren en gros **Flensburg** versendet an Private zu Engros-Preisen. Preisliste 2 gratis.

Druck und Verlag der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Nachf. M. & G. Vogel, Charlottenburg, Berliner Str. 40. Verantwortlich: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0008

Nebraer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark, bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:
Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 20 Pfg., die 90 mm breite Korpuszeile im Reklameteil 35 Pfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frax Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 32. Sonnabend, den 19. April 1919. **32. Jahrgang.**

Der Vormarsch gegen Braunschweig.

Weimar, 15. April. Das Landesjägerkorps hat von Magdeburg aus, das völlig in der Haad der Regierungstruppen ist, seinen Marsch nach Braunschweig angetreten und hat am Dienstagmorgen Helmstedt nach schweren Kämpfen besetzt. Dabei ist der Führer der Unternehmung, Hauptmann Koch, gefallen. Auch sonst sind Verluste auf beiden Seiten zu beklagen. Eine große Menge von Spartakisten wurde gefangen, darunter der Haupträdelsführer.

Aus Hannover wird gemeldet: Auf den Strecken Peine—Braunschweig, Halberslebem—Braunschweig und Harzburg—Braunschweig werden jetzt Pendelzüge eingerichtet, die den Verkehr bis zur letzten Station vor Braunschweig aufrechterhalten, da Braunschweig vollständig vom Verkehr abgeschnitten ist. Die Regierungstruppen nahen sich von drei Seiten der Stadt.

Die Unruhen in Bayern.

Nach indirekten Mitteilungen aus München herrscht seit Montag mittag in München ziemliche Ruhe. Die Rote Garde ist Herr der Lage. Das Bahnhofsgebäude ist mit Maschinengewehren und Geschützen besetzt. Das Proletariat wird weiter bewaffnet. Die Rote Garde ist bereits auf über 10 000 Mann angewachsen, die in Abteilungen zu je 500 Mann formiert werden und angeblich stramme Disziplin bewahren. Das hat jedoch, wie gemeldet, nicht gehindert, das Innere des Bahnhofsgebäudes vollständig auszuplündern. Die Kämpfe im Bahnhofsgebäude selbst sollen sehr erbittert gewesen sein. Die Zerstörungen sind groß und wurden hauptsächlich durch einen schweren Minenwerfer der Roten Garde verursacht. Bei den bisherigen Kämpfen sollen 50 Tote und 60 Verwundete gezählt worden sein. Jegliche Verbindung nach außen ist abgesperrt. Die Ingolstädter Züge konnten nur bis Pfaffenhofen, die Augsburger bis Pasing gelangen. Gerüchtweise verlautet, daß bei den Kämpfen am Bahnhof von Dachau auch bereits regierungstreue Artillerie eingegriffen hätte. Eine Bestätigung dieser Meldung ist natürlich nicht zu erhalten. Inzwischen treffen die Münchener Gewalthaber alle Maßnahmen, um den stündlich erwarteten Angriff der Regierungstruppen abwehren zu können. Die Stadt ist in großer Erregung.

Der geplante „Verständigungsfrieden."

Unter der Ueberschrift „Nein" schreibt der „Vorwärts" zu den im diplomatischen Hawasbericht mitgeteilten Bedingungen, die Deutschland im Friedensvertrag auferlegt werden sollen, folgendes: Die Entente ist im Irrtum, wenn sie glaubt, daß es irgend eine deutsche Regierung geben könnte, die solche Friedensbedingungen unterschreiben könnte. Wollen die gegenwärtigen Machthaber von drüben sie durchführen, so werden sie die Sache selber in die Hand nehmen müssen, und sehen, wie sie mit den Bewohnern des Saargebietes fertig werden, die deutsch bleiben wollen, und sie mögen selber erfahren, daß die in Vorschlag gebrachten Beträge von uns nicht herein zu bekommen sind, selbst, wenn man uns das letzte zerrissene Bettuch unter dem Leibe und die letzten Stiefel von den Füßen zieht.

Aus der Umgegend.

Nebra, 18. April.

— **Unsere Freiwillige Feuerwehr** hielt am letzten Sonntag ihre diesjährige Hauptversammlung im Weißen Roß ab. Der Vorsitzende eröffnete 4½ Uhr die Versammlung und begrüßte ganz besonders die aus dem Felde heimgekehrten Kameraden, sprach ihnen den Dank aus, daß auch sie zu ihrem Teil dazu beigetragen haben, unser liebe Heimat vor den Kriegsverwüstungen zu bewahren. Unter dem langen schweren Kriege hat auch unsere Wehr stark gelitten, indem der größte Teil zum Heeresdienst einberufen war, wovon leider ein Teil, nämlich: Kameraden Otto Schäfer, Otto Heimbach, Carl Theile, Otto Krämer, Otto Damm und Fritz Peter, den Heldentod erlitten, und deren Andenken in Ehren bewahrt bleiben wird. Ferner befinden sich noch die Kameraden: Carl Becker, Carl Zilge und Gustav Bernschein in Gefangenschaft und wünschen wir auch ihnen baldige gute Heimkehr. — Es gilt nun unser liebes Vaterland, welches aus tausenden von Wunden blutet, wieder neu aufbauen zu helfen, und dahin gehört vor allem, unsere Freiwillige Feuerwehr wieder auf die frühere Höhe zu bringen. Der demokratische Geist unseres neuen Deutschland muß von allen seinen Bürgern verlangen, daß sie sich mehr als früher, und ohne Standesunterschied in den Dienst des Allgemeinwohls stellen, damit die durch den Krieg gerissenen Lücken wieder ausgefüllt werden und wir auch in Zukunft unserer Ehrenpflicht genügen und die Sicherung und den Schutz von Hab und Gut unserer Mitbürger gewährleisten können. — Die Mitgliederzahl war auf 12 gesunken und beträgt jetzt 29, während die Mindeststärke 40 betragen soll. Der Kassenbestand beträgt 759,54 Mark und der Gesamt-Vermögensbestand 3750 Mark. Durch geheime Wahl wurde unser bisheriger langjähriger Vorsitzender Herr Meinecke einstimmig wieder gewählt, als Spritzenzugführer wurde Kamerad Hartmann und als Steigerzugführer Kamerad Mauer gewählt, sowie die Kameraden: Schnerr als Schriftführer, H. Wese und P. Kaulwell als Oberfeuermann, H. Stieglitz und A. Kropf als Rohrführer ernannt. — Die Feuermeldestellen befinden sich bei den Kameraden: Meinecke, Hartmann, A. Stahr, O. Wagemann und H. Kropf. Der Vorsitzende schloß gegen 7 Uhr die Versammlung mit den Worten: Kameraden! helft Alle, unsere Freiwillige Feuerwehr wieder auf die frühere Höhe zu bringen, und werbt so viel als möglich neue tatkräftige Mitglieder und übt Euch selbst zu Helfern in der Not, treu unserer Parole:

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr,
Alle für Einen, Einer für Alle!

— Das Osterlamm. Daß die Berliner auch in diesem Jahre ihr Osterlamm in den Topf bekommen sollten, dazu wollte wahrscheinlich eine gutmütige Kleinstadtseele beitragen, denn heute morgen gelang es dem hiesigen Polizeisergeanten, einen Reisekorb zu beschlagnahmen, der einige 20 Stück geschlachtete Ziegenlämmer und eine Quantität Talg barg. Die Lämmerchen werden nun den hiesigen Einwohnern zugute kommen.

— **Konzert.** Am ersten Osterfeiertag, abends, wird unsere Stadtkapelle im Saale des Schützenhauses ein Festtags-Konzert veranstalten. Möge die Bürgerschaft durch recht zahlreichen Besuch des Konzertes das Bestreben des Herrn Musikdirektors Wächter, die heimische Kapelle wieder auf die Höhe zu bringen, unterstützen. Das Programm wird recht gute Kompositionen bieten, sodaß unseren Musikfreunden einige genußreiche Stunden sicher sind.

— **Bauers Kinematograf** wird während der Osterfeiertage mit einem ganz besonders reichhaltigen Festprogramm die Besucher erfreuen. Vorstellungen finden statt an beiden Festtagen, nachmittags und abends.

— **Ein guter Fang.** Bei der Durchsuchung eines Hauses in der Bahnhofstraße wurden die beiden Treibriemen, vom Einbruchsdiebstahl aus der Scheune des Stadtgutbesitzers Bretnütz herrührend, vorgefunden. Man scheint auch nun endlich den Getreidediebstählen auf der Spur zu sein.

Vollständige Stillegung des Eisenbahnverkehrs.

— **Amtlich wird uns mitgeteilt: Wegen durch Streik verursachten Kohlenmangels wird der Personenverkehr vom Sonnabend, den 19. April ab bis auf weiteres ganz erheblich eingeschränkt. Am Sonntag und Montag, dem 1. und 2. Osterfeiertag, wird der gesamte Personenverkehr auf allen Strecken eingestellt.**

Roßleben. Die Nacht vom Sonntag zum Montag ist hier und in der Umgegend verschiedentlich zu Diebstählen benutzt worden. In Bottendorf ist beim Fuhrwerksbesitzer Wilh. Trautmann sen. in seinem Neubau in den Kellerräumen nach Nahrungsmitteln gesucht worden und dabei sind den Dieben größere Vorräte an aufbewahrten Wurstwaren und anderen Lebensmitteln in die Hände gefallen. — Obwohl der Diebstahl noch am selben Abend entdeckt wurde und auch sofortige Ermittelungen nach den Dieben angestellt worden sind, konnte bis heute eine Spur derselben noch nicht ermittelt werden. — Hier in Roßleben wurde in derselben Nacht in der Klostermühle eingebrochen. Die Diebe sind mit einem oder mehreren Kähnen den Oelmühlgraben entlang bis an das Mühlgrundstück herangefahren und haben aus den Mehl-, Gries- und Getreidevorräten der Mühle größere Mengen verladen und sind mit der Beute unbehelligt wieder davongefahren. Hier hat es sich aber nicht nur um Einbrecher, sondern wohl mehr um Verbrecher gehandelt, denn bei den Nachsuchungen fand man, daß sie als Spuren ihrer Willensstärke mehrere Patronen zurückgelassen, die sie noch obendrein durch Abschneiden der Spitze als sog. Dum-dum-Geschosse hergestellt hatten. Der Kahn, der zu der nächtlichen Fahrt benutzt wurde, ist ermittelt, von den verwegenen Schiffern hat man aber noch keine Spur gefunden. Diese beiden dreisten Diebstähle zeigen wieder recht deutlich, daß die Unsicherheit in unserer Gegend immer mehr zunimmt und daß die

Allerdings. In einem Wortwechsel schlug der Erdarbeiter Willy Rabenstein aus Wohlmirstedt den Landwirt Hermann Zeiger, Sohn des Landwirts Franz Zeiger hier mit einem Schaufelstiel auf dem Felde derart auf den Kopf, daß Zeiger sofort bewußtlos zur Erde fiel und jetzt zu Hause in seiner Wohnung schwer krank darniederliegt.

Bad Kösen. Im benachbarten Frohndorf wurde in der Nacht vom 15. zum 16. ds. Mts. ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei ein Kalb, ein Lamm und verschiedene Kaninchen gestohlen und abgeschlachtet wurden. Einer der Täter, Dachdecker Paul Hubert aus Nebra, wurde sofort festgenommen, zwei entkamen. Einer von diesen, ein Kaufmann Walter Kretzschmar, ebenfalls aus Nebra, wurde im Laufe des anderen Tages festgenommen und nach Naumburg abgeführt. Der dritte Täter, Alfred Kretzschmar, ist noch flüchtig.

Am 19. April.: Wechselnd bewölkt, oft sonnig, Tag milde, meist trocken. Am 20.: Zeitweise heiter, meist wolkig, bis trüb, mäßig warm, mäßiger Regen. Am 21.: Abwechselnd heiter und wolkig, einige Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten.

1. heilige Osterfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kollekte für das Kaiser Friedrich-Siechenhaus in Wittenberg.

2. heilige Osterfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kollekte für das Eckartshaus in Eckartsberga.

Die Buchd[illegible] [illegible]raer Anzeigers
[illegible]n
liefert prompt und sachgemäß [illegible] neuzeitlicher geschmackvoller Ausstattung
für b[illegible] [illegible]en Gebrauch.
Geburts-, Verlobun[illegible] [illegible]gen, Dank- und Visitkarten
[illegible]t

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190419-11/fragment/page=0009